



# Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 8. Februar.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist durch Rescript vom 8. Januar c. den in der Provinz Sachsen bestehenden Hilfs-Gesellschaften der Rheinischen Missions-Gesellschaft zu Barmen unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs die Erlaubniß erteilt worden, in den Jahren 1881 bis einschließlich 1885 unter den evangelischen Einwohnern ihrer respectiven Bezirke Sammlungen freiwilliger Beiträge zum Besten der Rheinischen Missions-Gesellschaft abzuhalten.

Bei Beginn der Sammlungen sind die damit beauftragten Personen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Auch darf an keinem Orte mehr als einmal jährlich collectirt werden. Ferner darf die in der Regel in den graden Jahren vom 1. October ab stattfindende Collecte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche durch die Sammlungen für die Rheinische Mission nicht gestört werden, und es müssen daher in den betreffenden Jahren die Sammlungen zum Besten der Mission bis zum 1. October abgeschlossen sein.

Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, erlaube ich zugleich die Polizei-Verwaltungen und Herren Amtsvorsteher des Kreises, qu. Sammlungen kein Hinderniß entgegenzustellen.  
Merseburg den 3. Februar 1881.

Der königliche Landrath.  
v. Geldorff.

### Dauernder Steuer-Erlaß.

Der von konservativer Seite beantragte dauernde Steuer-Erlaß ist, nachdem die Regierung ihre Zustimmung zu demselben erteilt hatte, vom Hause der Abgeordneten mit großer Mehrheit angenommen worden.

Bei den Verhandlungen über diesen Antrag ist noch einmal von allen Seiten die Möglichkeit des dauernden Erlasses beleuchtet und geprüft worden, und hierbei hat sich gezeigt, daß in der That die Verhältnisse heute anders beurtheilt werden können, wie vor einigen Monaten, wo die Regierung zunächst den Vorschlag eines für das kommende Finanzjahr in Aussicht zu nehmenden Erlasses machte. Die Einnahmen des Reichs, welche auch der Kasse Preussens zu Gute kommen, haben sich in dem letzten Vierteljahr erheblich gesteigert. Es hat dies als eine Sicherheit dafür gelten können, daß für die Zukunft kein erheblicher Rückschlag erfolgen wird, sondern die Verhältnisse sich dauernd so gestalten werden, daß ein jährlich wiederkehrender Steuer-Erlaß seine ausreichende Begründung findet und zu keinen Schwierigkeiten führen dürfte.

Im October vorigen Jahres, wo durch die Thronrede dem Landtage ein Steuer-Erlaß von vierzehn Millionen Mark angefinanziert wurde, hat die Staatsregierung freilich hierfür noch keine Sicherheit gehabt. Aber sie ihrerseits keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie die Hoffnung hegte, der im Staatshaushalts-Etat vorgeschlagene Erlaß werde nicht ein vorübergehender sein, sondern sich von Jahr zu Jahr wiederholen. Diese Hoffnung entnahm sie aus der nach ihrer Meinung schon damals theils eingetretenen, theils im Werden begriffenen Besserung der Verhältnisse im Allgemeinen. Damals wurde ihrer Auffassung von der sich immer günstiger gestaltenden Finanzlage vielfach widersprochen; und deshalb wurde sogar auch ihr ursprünglicher Vorschlag, zu dem sie sich durch das Verwendungs-gesetz vom Juli vorigen Jahres verpflichtet fühlte, als nicht hinreichend begründet bezeichnet und bekämpft. Wenn trotzdem die Staatsregierung bei ihrer Ansicht von der Finanzlage verharrte, so glaubte sie doch vorläufig noch keine Veranlassung zu haben, „um sich für alle Fälle binden zu lassen.“ Erst das Ergebnis der Einnahmen des letzten Vierteljahres brachte eine erfreuliche Aenderung in diese Lage. Es wurde in Folge dessen nicht nur anerkannt, daß die Regierung mit ihrer Auffassung von der Finanzlage und mit ihrer Hoffnung von der steigenden Besserung derselben im vollen Rechte gewesen war, sondern es wurde von Seiten der großen Mehrheit der Volksvertretung wie von Seiten der Staatsregierung in den thatsächlichen finanziellen Ergebnissen eine genügende Bürgschaft für die Mög-

lichkeit eines dauernden Erlasses, der bis dahin auch von wohlwollender Seite nur als eine gegründete Hoffnung angesehen werden konnte, gefunden. Die Staatsregierung ihrerseits sah ihre Berechnungen vollständig bestätigt: denn ihre Absicht war es von vornherein gewesen, den Erlaß von Jahr zu Jahr im Budget zu wiederholen unter der Voraussetzung der durch die materiellen Verhältnisse bedingten Möglichkeit.

Mit dem Steuer-Erlaß, welcher — die Zustimmung des Herrenhauses vorausgesetzt — allen Steuerzahlern mit einem jährlichen Einkommen bis zu 7200 Mark zu Gute kommen wird, ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der Ziele, welche die Regierung mit der Steuerreform verbindet, gethan. Er ist die notwendige Erfüllung der Verpflichtung, welche die Regierung und die Landesvertretung mit dem vorjährigen Verwendungs-gesetz übernommen, und eine Art Ausgleichung für die Erhöhung der Pölle, welche vom Reich beschloffen worden. Einem großen Theil der Bevölkerung wird trotz der Mehrbedürfnisse des Reichs und der Staaten, die in der Zollreform ihre theilweise Deckung gefunden haben, eine sehr wesentliche Erleichterung zu Theil, welche eben nur durch die neue Wirtschaftspolitik möglich geworden ist. Dies haben wider Willen auch diejenigen parlamentarischen Gruppen, welche dieser Politik feindlich gegenüberstehen, durch ihre schließliche Zustimmung zu dem dauernden Steuer-Erlaß anerkennen müssen. Dadurch haben sie selbst zugleich ihre Einwendungen, welche gegen den ursprünglichen Vorschlag der Regierung laut wurden, wie z. B. daß die vierzehn Millionen im Lande kaum bemerkt werden würden, widerlegt.

Mit diesem erfreulichen Ergebnis haben sich leider die mittleren Parteien nicht einverstanden erklärt; sie glaubten — zum Theil wenigstens — an dem ursprünglichen Vorschlage der Regierung festhalten zu müssen, und wichen in der Beurtheilung der Finanzlage, wie sie sich gegenwärtig gestaltet hat, von der Regierung und der Mehrheit des Hauses ab. Gleichwohl hält die Staatsregierung an der Hoffnung fest, die Unterstützung dieser Parteien bei der Berathung der weiteren Durchführung der Steuerreform, welche auf eine noch größere und bedeutendere Entlastung der Bevölkerung von direkten Abgaben hinzielt, finden zu können. Die volle Klarheit über die Bereitwilligkeit der Parteien, die Staatsregierung in der Erreichung der mit der Steuerreform angestrebten Ziele zu erreichen, wird jedenfalls erst die Berathung des neuen Verwendungs-gesetzes bringen.

Der vom Hause der Abgeordneten in dritter Lesung angenommene, jetzt an das Herrenhaus gelangte „Entwurf eines Gesetzes, betreffend den

dauernden Erlaß an Klassen- und klassifizirter Einkommensteuer, sowie die Ueberweisung von Steuerbeträgen an die Hohenzollernschen Lande“, hat folgenden Wortlaut:

§. 1. Drei Monatsraten der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer bleiben in Zukunft außer Geltung, vorbehaltlich der Reform der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer. Welche Monatsraten aufgehoben bleiben, hat der Finanzminister zu bestimmen.

§. 2. Der zu diesem Steuererlasse erforderliche und nach Vorschrift des §. 4 des Gesetzes vom 16. Juli 1880 zu berechnende Betrag kommt auf die nach §. 1 jenes Gesetzes zu Steuererlassen zu verwendenden Geldsummen in Anrechnung.

§. 3. Die Erhebung von Kommunalzuschlägen zu den im §. 1 gedachten Steuern, beziehentlich die Verteilung an Kommunallasten nach dem Maßstabe derselben erfolgt unter Zugrundelegung der in den Gesetzen über die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer vorgeschriebenen Steuerfüßen. Ebenso ist in allen denjenigen Fällen, in welchen die zu entrichtenden Steuern von irgend welchem Einflusse auf die Ausübung von aktiven oder passiven Wahlrechten sind, der desfallsigen Berechnung das Veranlagungsloß zu Grunde zu legen.

§. 4. Bezüglich der für die örtliche Erhebung und für die Veranlagung der Klassensteuer den Gemeinden bewilligten Gebühren bewendet es bei der Bestimmung des §. 6 des Gesetzes vom 16. Juli 1880.

§. 5. Den Hohenzollernschen Landen wird jährlich ein Betrag überwiesen, welcher nach dem Verhältnisse der durch die letztvorangegangene Volkszählung ermittelten Bevölkerungszahl des übrigen Staatsgebietes zu der der Hohenzollernschen Lande einem Erlasse von 14 Millionen an Klassen- und Einkommensteuer entspricht. Die Feststellung dieses Ertrages erfolgt durch den Staatshaushalts-Etat. Der festgesetzte Betrag wird nach dem Verhältnisse der durch die letztvorangegangene Volkszählung ermittelten Einwohnerzahlen auf die einzelnen Gemeinden vertheilt. Den Vertretern der letzteren steht die Beschlussfassung über die Verwendung zu.

### Tages-Nachrichten.

#### Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser hat in den letzten Tagen beim besten Wohlsein und heiterster Stimmung an den beim Hofe selbst und anderen Fürstlichkeiten stattgehabten Festlichkeiten Theil genommen und in gewohnter Weise Regierungsgeschäfte erledigt. — Die Braut Sr. Königl. Hoheit des

Prinzen Wilhelm von Preußen, Prinzessin Augusta Victoria, stattete am 5. Februar mit ihrem Theim, dem Prinzen Christian, dem König und der Königin von Sachsen einen Besuch ab. Die Augustenburgerischen Herrschaften werden einige Tage in Dresden verweilen und sich dann nach Schloß Krimkenau begeben.

**Preuß. Abgeordnetenhaus.** (4. Febr.) Die Verathung des Verwendungsgeetzes wird fortgesetzt. Vor schwach besetztem Hause begründer Abg. v. Egern die Stellung der Nationalliberalen zur Vorlage. Abg. v. Bedlich. So ungewöhnlich der Weg auch sei, über Verfügung von Summen zu beschließen, die vom Reichstage noch nicht bewilligt seien, so würde die freicon. Partei doch der Regierungsvorlage in Anbetracht der Sachlage zustimmen. Finanzminister Bitter erklärt, die Regierung habe das Gesetz vorgelegt, um die Ziele der begonnenen Steuerreform klar zu legen, da ohne eine solche Klarlegung der Reichstag die neuen Steuern kaum bewilligen werde. (Fürst Bismarck tritt in das Haus ein) Abg. Richter. Das Verwendungsgezetz erfordert 110 Millionen neue Steuern zur Grundlage. Wie sollen diese 110 Millionen beschafft werden? Man lege doch hierüber einen Plan vor. Das neue Steuerprogramm der Conservativen stehe in directem Widerspruch mit dem f. B. fundgegebenen Regierungsprogramm und auf dem Standpunkte, auf dem heute die Conservativen ständen, sei eher eine Begegnung möglich. Die Capitalrentensteuer genüge nicht zu einer Erleichterung der Gebäudesteuer. Ermäßigung der Grundsteuer sei nur ein Geschenk, welches dem derzeitigen Besitzer des Grundstückes gemacht werde. Die Klassensteuer solle in den unteren Stufen aufgehoben und dafür eine andere Klassensteuer, die Wehrsteuer, eingeführt werden. Die indirecten Steuern, die eingeführt wie die projectirten drücken vielmehr als die directen Steuern. Jeder fühle an seinem Geldbeutel, wie die neue Wirtschaftspolitik wirke. Schlechter sei es geworden. (Rufe: Erjunden) Erjunden sei die Aeußerung des Reichstanzlers, daß sich 10 Millionen Brod im Lande umhertrieben, die keine Abnehmer fänden. Fürst Bismarck suche sein Fiasko in der Wirtschaftspolitik durch Verjüngungen zu decken. Fürst Bismarck. Er greife um so lieber zum Wort, als er sein Einverständnis in vielen Punkten mit dem Vordröner zu constatiren beabsichtige. Das sei ihm im Leben noch nicht passiert. Er habe Niemand je etwas versprochen, weder ein Huhn im Topfe noch sonst etwas. Er sei als Bettler um neue Steuern gekommen, versprochen habe er nie etwas. Daß der Getreidezoll vom Importeur getragen werde, beweisen jetzt die russischen Zölle. Er halte die Grundsteuer für einen unberechtigten Maßstab für Zuschläge. Zur Wehrsteuer habe das Gefühl

des Muskettretagens den Soldaten Anlaß gegeben, wenn er einen seiner Ansicht nach Dienstpflichtigen sieht, der frei herumgeht. Wolle der Reichstag die Gerechtigkeit nicht so weit ins Kleinliche treiben, nun so werde die Steuer fallen. Nach seiner Meinung sollten die, die überhaupt auf gar Nichts weiter, als auf ihre beiden Hände angewiesen sind, steuerfrei und nur der Wehrpflicht unterworfen sein. Wenn die Steuerreform nur dazu führe, die Schule unentgeltlich und die Lehrer von den Gemeinden unabhängig zu machen, so sei das sehr zu begrüßen. Er habe ursprünglich den Erlaß bestimmter Steuern gar nicht im Sinne gehabt, er habe in dieser Beziehung erst die Meinung seiner Collegen und die der öffentlichen Diskussion hören wollen. Als Minister werde man nicht klüger; man müsse erst Andere hören. Der Landtag sage: Ihr wißt nicht, wie der Reichstag beschließt, und der Reichstag sage dann wieder, Ihr wißt nicht, was ihr mit dem Gelde machen sollt. Er bitte, die Kreise anzuweisen, die entbehrlichen Gelder zur Unabhängigmachung der Elementarschulen von den Gemeinden zu verwenden. Es gäbe keinen Menschen, der den letzten Abschluß aller Reformen, die wir brauchen, vorzuliegen im Stande wäre, man müsse schrittweise vorwärtsgen und gegenständig nachgeben. Es bekennen sich unumwunden dazu, der Taback müsse mehr bluten, ebenso die Getränke. Er werde in keiner Weise von seinem Wege abweichen. Er habe gefunden, daß sich gewisse Leute über seinen Rücktritt freuen würden und da schiene es ihm, im Interesse des Vaterlandes zu liegen, zu bleiben. In wirtschaftlichen Fragen habe er früher eigentlich keine Ansicht gehabt. Man verdächtige ihn, für seine Interessen zu wirken, das brauche er nicht, er sei durch des Königs Gnade reich geworden. Er bitte entschieden zu der Vorlage ja oder nein zu sagen. (Bravo.) Abg. v. Düne verwendet sich für das Gesetz, verwahrt sich aber dagegen, als präjudicire er sich und seine Partei damit.

**Sitzung vom 5. Februar.** Die Verathung des Verwendungsgezetzes wird fortgesetzt. Abg. Richter: Es werde Niemand wagen, dem Reichstanzler persönliche Motive unterzuschreiben, weder in diesem Hause, noch in der ausländischen Presse. Die Angabe des Reichstanzlers, der Scheffel Korn koste ihm 1—1/2 Mark Grundsteuer, sei unzutreffend; der Scheffel stelle sich auf 40 bis 50 Pf. Eine Besserung sei überall eingetreten, in Deutschland langjammer als anderswo. Er, Bamberger und Delbrück seien nicht principielle Gegner des Tabacksmonopols, aber sie verlangten ausreichende Entschädigung. Eine Garantie dafür, daß die Ueberhülle aus Reichssteuerreformen zu uns überfließen, biete das Verwendungsgezetz gar nicht. Die Rede Bismarcks stehe im Widerspruch zum Verwendungs-

gezetz. Ehe über Letzteres entschieden werden könne, müsse man erst die Linien der neuen preussischen Steuerreform kennen. Er sei bereit, das Nein auszusprechen, welches Bismarck wünsche. Die Grundsteuerauflegung sei ein Unrecht. Er bekeme aber, daß Preußen die niedrigste Grundsteuer von allen civilisirten Ländern überhaupt habe. Dadurch, daß man den Reichsdag zum Sammelbasin für allerlei communale Bedürfnisse mache, zerreiße Deutschland. Generaldirector der Steuern Burkhardt befreite, daß Bismarck daran denken könne, alle Mittel für die Communen durch die Reichskasse fließen zu lassen. Man könne über die neuen Steuern streiten, aber daß stehe fest, daß ein Land, daß sich vornehmlich auf indirecte Steuern, die am tiefsten herunterreichsten, stütze, die directen Steuern in den unteren Klassen möglichst einschränken müsse. Das erfordere die Gerechtigkeit. Abg. v. Hammerstein: Die organische Steuerreform habe mit dem Verwendungsgezetze gar Nichts zu thun. Abg. Richter. Er habe sich nicht für eine finanzielle Centralisation der Schule ausgesprochen, sondern nur gesagt, daß, wenn Geld übrig wäre, dies am besten zum Erlaß von Schulgeld zu verwenden sein würde. Der Entwurf wurde sodann einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Verathung überwiesen. Es folgt die zweite Verathung des Schlesischen Nothstandsgezetzes Abg. Sommbart hat gegen die Bewilligung der 16 Millionen nichts einzuwenden, aber der Bertheidigungsmodus ist wider sein landwirtschaftliches Gewissen. Statt der projectirten umfangreichen Drainagen solle man Wiesenkultur und Viehzucht ins Auge fassen. Abg. von Ludwig begründet diesen seinen Antrag: der Landwirtschaft müsse hilfreich zur Seite gegangen werden. Es handle sich jetzt um Präventivmaßregeln. Minister Lucius. Ent- und Bewässerung seien als ein Ganzes aufzufassen. Die Erhebungen rühren von sachverständiger Seite her. Der Antrag von Ludwig gefährde die Vorlage, die sich auf örtlich abgegrenzte Verhältnisse beziehe. Abg. Conrad beantragt eine längere Räumigungsfrist der zu gewährenden Vorschläge. Abg. v. Keebeck. Die Noth liege im Mangel an Bildung und Cultur. Man hätte auf gute Schulen Rücksicht zu nehmen. Das Gesetz wurde schließlich in seinen einzelnen Bestimmungen genehmigt, ebenso die Erbauung zweier Bahnen in Oberschlesien.

Die Schließung des Landtages ist für den 20. Februar in Aussicht genommen. Wie man erfährt, soll das gleichzeitige Tagen des Land-Reichstages vermieden werden und deshalb der Reichstag unmittelbar nach Schluß der Landtagsession eröffnet werden. — Der permanente

## Das Perlmutterkästchen.

Von Anna Seeburg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Auf hohem Postament, die Mitte des Bildes einnehmend, steht die Statue des Janus. Sein einwendiges Gesicht blickt auf eine junge Mutter in schwarzen Gewändern, knieend vor dem Bettchen eines schlafenden Kindes. — Man erkennt an ihrem Anzuge die Mode von 1813. — Das lachende Gesicht des Janus folgt einer Gruppe, die einer feierlichen Handlung zuschreitet. Ein Cavalier in glänzender Hoftracht mit dem Heiligengeistorden decorirt, führt seine Braut am Arm zum Altar, welchen man im Hintergrunde erblickt. Ihre lange Schleppe wird von einer Freundin getragen und ihr Haar ist mit Orangeblüthen geschmückt, die den weiten, ihre Gestalt umwallenden Schleier halten.

Ein Bravo, wie es der vollen Ueberzeugung entströmt, ward wieder und wieder laut, denn die ganze Handlung zeugt von tiefem Verständnis und Würdigung des ganzen Gedankens. — Jeder hatte aber auch seine Rolle ganz meisterhaft durchgeführt, wie sie nur höhere Begabung darzutun vermag. — Stella's Rüge sprachen so wahr das Gefühl zwischen Glück und Schmerz aus, im Anschauen des schlafenden Kindes versenkt, daß Reginald, als Janus, nur sein wirkliches Gesicht zu zeigen brauchte, um gerührt von soviel Liebreiz und soviel Schmerz zu sein. — Das lachende Gesicht ist eine Maske, es besieht sich den neuen Comte de Lion, in der Person

Emmerichs, seine heitere Braut stellte die Wienerin dar und ihre Schleppe trägt die reizende Zrmgard. Ihr Kleid ist an einem Strauß Margariten aufgenommen und ein gleicher Kranz liegt auf ihrer hohen Stirn. Ordinal wurde die Thür geöffnet und geschlossen, man vermochte sich gar nicht von dem reizenden Bilde zu trennen. Später, versammelt um die duftende Wovle, sprühte Wit und Heiterkeit, gemischt mit sinnigem Ernst. Berrier entwickelte eine Beredsamkeit, die alle mit sich fortriss. — Stella wagte taum, seinen Blicken zu begegnen; wenn es einmal geschah, drang ein Meer von Licht aus den Augen des jungen Gelehrten, wie eine Verheißung unendlichen Glücks — durste sie daran glauben?

Die Verathungen des folgenden Tages lieferten dann das Resultat, daß Madame Berrier unter dem Schutze ihrer neuen Freunde in Vertheilung verbleiben, dagegen der Ungar Reginald auf der Reise nach Frankreich unverzüglich begleiten solle, um an Ort und Stelle die Zustände in Augenschein zu nehmen.

So finden wir denn die Weiden, von der Erwartung aufgereizten jungen Männer nach einem bewegten Abschiede auf dem Wege nach Frankreich, Madame beim Briefschreiben an ihre lieben Freunde in Ostpreußen, denen sie nun nach langen Jahren des Glaubens zurufen darf: „Seht her, ob ich Wahrheit rede.“ — Stella und Zrmgard sitzen im Walde und repetiren die wunderbare Erzählung der Französin. Emmachen aber sagt zu ihrem Gatten, als sie mit ihm durch die Berge

streifte: „Friedel, wir verleben hier seltsame No mane, wie werden sie finden?“

„Gut, Du Theure, daß ist nun so etwas für Dich. — Das Tableau hattest Du aber wirklich gut ausgeführt; denn Berrier, diesem seltenen jungen Manne gönne ich von Herzen sein Glück.“

„Aber der Ungar ist auch gut.“ fiel die kleine Frau lebhaft ein.

„Glaub's, bist ja schon mit ihm auf dem Wege zum Altar gewesen, da fiel Dir noch zur rechten Zeit ein, daß Dein alter Aesculap noch lebe.“

„Ja, gab sie zurück, „und daß ich mich vor seinem Stabe wahren muß, sonst läßt er gleich die Schlange daran los mit ihrer spitzen Zunge.“

„Da kämen ja zwei liebe geschmeidige Wesen zusammen, aber die kleine Natter verbirgt sich an dem Busen des alten dummen Mannes, das ist die große Schlange klamirt und heißt vor Aerger wieder in ihren Stod.“

Ihre Scherze wurden unterbrochen. Der Präsident nebst Gemahlin begegneten ihnen und das eben verlassene Capitel ward aufs neue aufgenommen und in seinem Verlauf verfolgt. — So wissen wir alle lieben uns bekannnten Persönlichkeiten im besten Wohlsein, verlassen sie deshalb und wenden uns auf kurze Zeit nach Frankreich, in das einsame Schloß Marce.

(Fortsetzung folgt.)



Ausschuß des Volkswirtschafts-Rathes hat in seinen Sitzungen am 3. und 4. Februar die §§ 6—47 des Unfallgesetzes ohne wesentliche Aenderungen und ohne große Debatten meistens mit größerer Majorität, häufig mit Einstimmigkeit angenommen. Am 7. findet die zweite Lesung statt. Das Reichsgericht hat am 31. Januar in der Streitfrage des Staates Hamburg gegen den Staat Preußen betr. die Ausübung der Hoheitsrechte über einen an der Hamburg-Holsteiner-Grenze belegenen Landstrich die hohe Rede genannt, den Schiedsrichteranspruch gefüllt, der zu Gunsten Hamburgs ausgefallen ist. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Freiherr von Mantouffel ist erkrankt. Der Landesauschuß von Elsaß-Lothringen hat in seiner Sitzung vom 5. Februar einen Antrag auf Besteuerung der Weinfabrikation angenommen, nach dem die Regierung sich mit demselben einverstanden erklärt hat.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Kronprinz Rudolph tritt seine Reise nach dem Orient am 9. Febr. an und fährt direct nach Port Said. Er besichtigt den Suez-Canal, besucht Smaila, Kairo, Ober-Aegypten und Alexandrien. Von da schiffte er sich nach Jassa ein, und legt von dort den Weg nach Jerusalem zu Pferde zurück. Die Rückreise erfolgt über Jassa nach Kriest.

Frankreich. Trotz des einstimmigen Vertrauensvotums, welches der französische Minister des Auswärtigen, Barthélemy St. Hilaire in der griechischen Angelegenheit von der Deputirtenkammer empfangen hat, beruhigen sich die Gambettisten nicht und die Republique Francaise läßt es an Sticheleien und verblühten Aabelsäußerungen nicht fehlen. Weiter darf allerdings jetzt noch nicht gegangen werden, denn das Votum der Nation geht doch noch über die Meinung Herrn Gambettas.

Großbritannien. Im englischen Parlamente ist es gerade ebenso bunt zugegangen wie im früheren polnischen Reichstage. In der letzten Sitzung als Gladstone seine Resolution gegen die Obstruction beantragte, wurde derselbe inmitten seiner Rede von Dillon unterbrochen, der einen Ordnungsruf gegen den Premier beantragte. Da Dillon nicht zum Schweigen gebracht werden konnte, so wurde er zur Ordnung gerufen und seine Ausschließung von der Sitzung mit 395 gegen 33 Stimmen beschlossen. Dillon weigerte sich zu gehen und mußte mit Gewalt inmitten äußerst stürmischer Scenen entfernt werden. Nach und nach wurden dann noch Parnell, der Führer der Iren, und Canning entfernt, und dann der Antrag gestellt, die gesammten 27 Homeruler zu suspendiren, weil sie sich weigerten mitzukommen und dadurch sich ungehorsam gegen den Sprecher zeigten. Die Suspension von 29 Homeruler wurde hierauf mit 410 gegen 6 Stimmen beschlossen. Die Homeruler wurden gewaltsam aus dem Sitzungssaale entfernt. Hierauf wurde noch gegen mehrere Deputirten die Suspension ausgesprochen, so daß die Zahl der entfernten Deputirten auf 36 stieg. Gladstone begründete dann seine Resolution gegen die Obstruction, die schließlich nach mancherlei Anträgen und Zwischenfällen mit einer Modification angenommen wurde. Gladstone beantragte dann für die gegenwärtigen Vorlagen die Dringlichkeit, die vom Hause unter Beifall beschlossen wurde. Die Sitzung wurde dann vertagt. — Davitt, der Gründer der Agrarliga, ist wieder verhaftet und soll nach London überführt werden, um sich dort wegen Verletzung der Bedingungen, unter denen ihm die Entlassung gestattet war, zu verantworten.

### Locales.

Merseburg, d. 8. Februar 1881. Nach der im Annoncen-Theile befindlichen Anzeige findet heute Abend in der Kaiser Wilhelm's-Halle ein Sinfoni Concert der Kapelle des Rgl. Sächs. Infanterie Regiments Nr. 107. statt. Die Besungen dieser Kapelle haben in unsern Nachbarstädten Halle und Leipzig die günstigste Beurtheilung gefunden, so daß sicherlich dem Musikverständigen wie dem Musikfreunde genussreiche Stunden geboten werden. — Da solche Concerte in Merseburg nicht häufig stattfinden, machen wir hier besonders darauf aufmerksam, und wünschen von Herzen, daß Herr Braul für die nur anerkennenswerthen Bemühungen, Etwas wirklich Gutes und Gebiegenes zu bieten, durch recht zahlreichen Besuch entschädigt werde.

Merseburg, den 5. Febr. 1881. Der Durchschnitts-Marktpreis der Ferkel betrug in der Woche vom 30. Januar bis mit 5. Februar 1881. pro Stück 12 Mk. — Pf. bis 15 Mk. — Pf.

Merseburg, den 4. Februar. In der gestrigen im Iwoli abgehaltenen Monats-Versammlung des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde Altenburg wurde zunächst Seitens des Herrn Reg. Rathes Schönian ein sehr interessanter Vortrag „über die Geschichte der Altenuberger Kirche“ gehalten. Dem Vortrage waren das historisch-topographische Werk Dr. Schmiedels, sowie die Epithoralen zu Grunde gelegt, und enthielt derselbe im Wesentlichen Folgendes: Die ersten Anfänge unserer Altenuberger Kirche reichen in die Zeiten des jetzt noch in seinen Ueberresten mit dem Namen „Kloster“ bezeichneten Petersklosters, welches ums Jahr 1091 vom Benediktiner-Orden dem heiligen Petrus und Paulus geweiht wurde. Sie selbst ist nicht etwa, wie häufig angenommen wird, die eigentliche Kloster- oder Peterskirche gewesen, (vielmehr ist das gegenwärtig als Monirungs-Kammer unserer Garnison dienende Gebäude innerhalb des jetzigen Klosters als solche anzusehen), sondern war ursprünglich eine Kapelle, von den Mönchen auf dem Kreuzgange des Klosters errichtet und dem heiligen Veit geweiht (daher noch jetzt der Name der Kirche „St. Viti“). Ungewis ist das Jahr in welchen diese Kapelle zur Pfarrkirche erhoben wurde, sicher ist, daß dies vor der Reformation geschah. Erst nach der Säkularisation des Klosters im Jahre 1562 bekam sie allmählig ihre gegenwärtige Gestalt und Größe. Allenmäßig steht fest, daß sie von 1688 — 1696 in 3 Pausen ausgebaut und verlängert worden ist. Die Baukosten wurden meistens durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Bei einer Hauptreparatur der Kirche im Jahre 1830 wurde zum ersten Male der Patron, die Königl. Regierung, um einen Beitrag zu den Kosten angegangen. Die Königl. Regierung gewährte auch  $\frac{1}{3}$  der Reparaturkosten, wogegen die damalige Vertretung der Gemeinde „die Commune“ einen Revers zu unterzeichnen hatte, nach welchem sie den Kostenantheil der Regierung als Gnadengeschenk ohne Präjudiz für künftige Fälle ansehen wolle. Aus diesem Grunde dürfte es daher auch jetzt höchst zweifelhaft erscheinen, auf dem Wege des Proceßes die Beitragspflicht der Königl. Regierung zu den Kosten eines Reparatur- event. Neubaus erreichen zu wollen. Uebrigens sei ein Neubau der Kirche auch gar nicht erforderlich, da die Hauptmauern noch fest, andererseits eine Vergrößerung mit Rücksicht auf das gegenwärtige kirchliche Gemeindeleben auch nicht erforderlich sei. Wohl aber thue eine gründliche Reparatur sehr noth und habe bereits der Gemeinde-Kirchenrath Veranlassung genommen, desfallsige Kostenanschläge, welche die Höhe von 2800 Mk. erreichen, anfertigen zu lassen. Im Bezug auf die geplante Abzweigung eines Theiles der Altenuberger Gemeinde wurde gelegentlich mitgetheilt, daß die Regierung beauftragt worden sei, weitere Verhandlungen darüber einzuleiten. — Wegen vorgerückter Zeit mußte der Vortrag des Herrn Pfarrer Gruner „Lebensbild des Mitodemus“ bis zur nächsten Versammlung vertagt werden.

### Amtliches aus dem Regierungsbezirk.

Se. Magestät der König haben Allergnädigt geruht dem Ober-Landesgerichts-Rath Bierusensky in Raumburg a/S. den Charakter als Geheimer Justizrath, den Bergmeister Mehner zu Halle, Raekner in Eisleben und dem Saline-Direktor Mensel zu Dürrenberg den Charakter als Bergrath zu verleihen.

### Vermischtes.

Altenbeken. (Eine Wildkatze erlegt.) In voriger Woche gelang es dem in Forsthaus Bähn in Teutoburger Walde stationirten königlichen Förster Bathe, eine Wildkatze zu erlegen. Es war ein mächtiger Kater, dessen Balg ein Meter maß.

Heilige Einfalt. Für diejenigen Forscher, welche die Einfalt nur noch auf dem Lande suchen, möge das nachfolgende Geschichtchen den Beweis liefern, daß auch in dem intelligenten Berlin noch die einfältigsten Dinge passiren. —

Der in der Großen Friedrichstraße wohnhafte Rentier und Hauseigentümer K., ein Mann in den fünfziger Jahren, unter seinen Bekannten als ein geistvoller und angenehmer Gesellschafter bekannt, litt seit vielen Jahren an einem hartnäckigen Magenübel, gegen dessen Beseitigung er schon verschiedene Heilquellen gebraucht und besonders renomirte Spezialärzte konsultirt hatte. Die dadurch bewirkte Vinderung der Krankheit beruhigte Herr K. aber nicht und ein wenig Hypochondrie dabei, kam er durch vielerlei Kreuz- und Querfragen an einen auf dem Gebirgsbrunnen wohnhaften Schneidemir. V., der als Magen-doktor schon die hartnäckigsten Fälle durch „Sympathie“ geheilt habe. Dieser kurirte zunächst an dem kranken Herrn K. sechs Wochen mit Wocheribenscheiben, Ziegenlungen, Buttermilch herum, verordnete außerdem noch täglich einige Dutzend heißer Mauersteine auf den kranken Magen und empfahl endlich Herrn K. in einer Vollmondnacht um die zwölfte Stunde vor einer „Zwittereide“ im Walde zu knien. Das fast Unglaubliche geschah. Nach langem Suchen in der Umgegend Berlins fand Herr K. endlich eine Zwittereide in einem Wäldchen bei Dranienburg. Um die zwölfte Stunde Nachts kniete dort dieser Tage der Kranke im Schnee; sein Begleiter — d. r. Gebirgsbrunnen Schneidemir alias Magen-doktor — stand nicht weit davon, um die Geister zu bannen. Nicht lange hatte dieser wunderheilige Nachtkomödie gebaut, da plötzlich knachte der Hahn eines Gewehres, ein Förster trat aus dem Dickicht hervor, der sich bereitwillig glaubte, in der seltsamen Gruppe — Wildbilde gefangen zu haben. Eine heillose Angst erfaßte den Magenkranken, der Schneider nahm schleunigst Reißaus und erst durch das Hinzutommen des am Jagrwege haltenden Kutschers des Herrn K. entging derselbe dem Verdachte der Wildbildeerei resp. seiner Festnahme. Seit jener „sympathischen“ Nacht ist derselbe, wenn auch nicht von seinem Magenübel, so doch wenigstens von den „Wunderkuren“ geheilt. Nachträglich stellte sich übrigens noch heraus, daß jene „Zwittereide“ im Walde bei Dranienburg — eine Fichte gewesen ist.

Meß. (Wolfsjagden.) In den letzten beiden Wochen sind bei Luisendorf, bei St. Arnold, Diebenhofen und Kappel fünf Wölfe erlegt worden.

Agram, 2. Februar. (Erdbeben.) Verfloßene Nacht wurden abermals mehrere Erdstöße verspürt und um 3 Uhr Morgens ein heftiges anhaltendes unterirdisches Getöse vernommen, das im Agramer Gebirge so stark war, daß die Landleute erschreckt aus den Wohnungen flüchteten.

München, 2. Februar. Das Schloß Lann, Eigenthum des Generals v. d. Tann, ist gestern zum Theile niedergebrannt. (N. A. Ztg.)

Nach der letzten Volkszählung giebt es in Berlin 35,863 weibliche Personen mehr als männliche. Und dabei existirt noch ein oder beinahe schon 2 Junggesellenvereine.

— Wie leicht ein unbedeutend scheinender und leichter Katar, wenn nicht rechtzeitig bekämpft, zur ernsten, chronischen Krankheit ausarten kann, dürfen wohl viele an Brust- und Lungentransparenzen Leidende bezeugen. Es ist durchaus unrichtig, katarrhalische Entzündungen, wie z. B. Schnupfen, Husten, Heiserkeit u. s. w. als vorübergehend und als unwesentlich nicht weiter zu beachten, oder durch sogenannte Sulfenmittel (Syrup, Wundens, Pastillen u. c.) zu beseitigen zu suchen, vielmehr sollte man diesen an und für sich meist unerträglich Lebelidsenden fogleich mit geeigneten heilkräftigen Mitteln entgegenzutreten. Es ist wissenschaftlich neuerdings constatirt worden, daß diese katarrhalischen Entzündungen auf einer Einwirkung der Schleimhäute der Luftwege beruhen, daher febererregende Mittel angewendet werden müssen. Die von vielen Aerzten verordneten und sehr empfohlenen Dr. C. Wolf'schen Katarrh-pillen, haben sich überraschend erfolgreich erwiesen und sind von der Aleropothete in Frankfurt a. M. hergestellt, in den Apotheken von Hofe 75 Pf. in Halle in der Hirschapotheke, in Querfurt bei Apotheker Baumann, in Weissenfels bei Apotheker Wagner, in Leipzig in der Engelapotheke und in Gernsdorf: Apotheker Schönhaus, sowie in Merseburg in den Apotheken in Bleichhof, mit gesetzlicher Schutzmarke und dem Facsimile des Dr. Wolf versehen, erhältlich.

### Predigt-Anzeigen.

Stadtkirche: Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst. Herr Diac. Scholz.

# BERLINER MODENBLATT

Einladung zum Abonnement. Vier Ausgaben.

„Eine Mark-Ausgabe“

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,  
12 Schnittmusterbogen.

Preis vierteljährlich  
nur 1 Mark.

„2 1/2 Mark-Ausgabe“

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,  
24 colorirte Modenkupfer,  
12 Schnittmusterbogen,  
12 fertig zugeschnitt. Papiermuster,  
24 Unterhaltungsnummern.

Neu!

„1 1/2 Mark-Ausgabe“

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,  
12 Schnittmusterbogen,  
12 colorirte Modenkupfer.

Preis vierteljährlich  
nur 1 Mark 50 Pf.

„Pracht-Ausgabe“

auf feinstem Papier gedruckt,

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,  
24 Unterhaltungsnummern,  
72 colorirte Modenkupfer, darunter 12  
in Querformat mit 6 Figuren,  
4 colorirte Handarbeitskupfer,  
24 Schnittmusterbogen,  
24 fertig zugeschnittene Papiermuster.

Preis vierteljährlich 6 Mk.


Probenummern bei allen Buchhandlungen. Abonnements ebendasselbst sowie bei allen Postanstalten und gegen Ein-  
sendung des Betrages bei der Verlagshandlung 140, Potsdamerstrasse, Berlin W.

## Dr. Pattison's Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen  
aller Art, als Gesicht, Brust, Hals und  
Zahnschmerzen, Kopf-, Hands und Fußgicht,  
Gliederreizen, Nerven- und Leidenweh,  
In Paketen zu 1 Mark und halben zu  
60 Pf. bei Gustav Votz.

Ich suche zum 1. April ein or-  
dentliches Mädchen als Köchin.  
Frau Julius Böckin.

 6-8 starke, gut-  
gehende u. schwer-  
ziehende 5-6 jährige  
Arbeitspferde von 12 Die  
Auswahl, stehen zum  
Verkauf. Gebr. Schönfeld,  
Teichstraße 7a.

## Aufgebot.

Der Deonem Johann Gottfried Rietel und dessen Ehefrau zu Both-  
feld, der Restaurateur Adolf Winter zu Telzig und Genossen und der  
Schneidemeister Alexander Hoffmann zu Lützen, haben das Aufgebot folgender  
Urkunden:

- 1) der Ausfertigung eines Kaufvertrags vom 12. Februar 1856 nebst Hy-  
pothekenausweis vom demselben Tage als Document über die im  
Grundbuche von Bothfeld Nr. 52 comb. in der III. Abtheilung unter  
Nr. 2 für die Schirmmeister'schen Geleute zu Bothfeld eingetragenen 225  
Thaler;
- 2) der zweiten Ausfertigung des Kaufvertrags vom 22. April 1871 nebst  
Hypothekenausweis vom 29. April 1871 als Document über die im  
Grundbuche von Telzig in der III. Abtheilung unter Nr. 8. für den  
Restaurateur Winter noch eingetragenen 600 Thaler;
- 3) der notariellen Verhandlung vom 2. Februar 1872 nebst Hypothekenaus-  
weis vom 14. März 1872 als Document über die im Grundbuche  
von Telzig in der III. Abtheilung unter Nr. 9 für den Restaurateur  
Winter eingetragenen 800 Thaler Caution;
- 4) der Obligation vom 1. October 1861 nebst Hypothekenausweis vom  
9. October 1861 als Document über die im Grundbuche von Lützen  
Nr. 131 comb. in der III. Abtheilung unter Nr. 1 für den Seilermeister  
Ernst Böhr in Lützen noch eingetragenen 150 Thaler;
- 5) der Obligation vom 2. December 1879 nebst Hypothekenbriefs vom 3.  
December 1879 als Document über die im Grundbuche von Lützen in  
der III. Abtheilung unter Nr. 2 für den Seilermeister Ernst Böhr in  
Lützen eingetragenes 600 Mark,

beauftragt. Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in  
dem auf  
**den 28. September 1881, Vormittags 11 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte  
anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung  
der Urkunden folgen wird.

Lützen den 30. December 1880.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Das hiesige Gemeinde-Schwarzbadhaus, welches am 30. April d. J.  
pachtfrei wird, soll vom 1. Mai d. J. ab auf die Dauer von drei Jahren,  
welcher Termin im gegenseitigen Einverständnis auch auf 6 Jahre verlängert  
werden kann, von Neuem verpachtet, eventuell aber auch, da von dem seit-  
herigen Pächter ein Kaufgebot abgegeben wurde, vorbehaltlich der Genehmigung  
der zuständigen Behörde meistbietend verkauft werden.

Verpachtungs- und Verkaufsbedingungen können in der Expedition des  
Unterzeichneten eingesehen werden, auch wird auf Ansuchen von Reflectanten  
und gegen Erstattung der Copialien Abschrift der Bedingungen zugesandt.  
Behufs Vornahme der Verpachtung oder des Verkaufs wird Termin auf

**Montag den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr,**

auf hiesigem Rothhaus angesetzt, wozu alle Reflectanten mit dem Hinzufügen  
eingeladen werden, daß dieselben sich vorher über ihre Personal- und Ver-  
mögensverhältnisse zu legitimiren haben.

Stadtfulga, den 4. Februar 1881.

Der Gemeindevorstand  
von Ratt.

## Bekanntmachung.

Schriftliche Arbeiten aller Art, namentlich auch in Rechts-  
und Verwaltungssachen, werden mit Sachkenntnis durch mich  
angefertigt, auch Verkaufs-, Verpachtungs-, Mieths- und Geld-  
geschäfte prompt vermittelt. Es bittet um geneigte Aufträge

**W. Koruth,** Bürgermeister a. D.  
in Merseburg (Burgkeller.)

## Sitzung des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde Sct. Maximi.

Dienstag den 8. Febr. c. Abends 8 Uhr in der Börse.

Tagesordnung: 1) Entsehung der Französischen Stiftungen in Halle. (Herr  
cand. theol. Thiele. 2) Fragekasten.

Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Der trockengelegte obere Theil des hiesigen Gotthardsteichs mit Aus-  
nahme der anderweit verpachteten Parzellen Nr. 1, 17 und 18 bis incl. 22  
nebst der großen und kleinen Teichböigt-Wiese bei Scherben, dessen Pacht  
Ende März d. J. abläuft, soll anderweit im Wege der Licitation auf den  
sechsjährigen Zeitraum vom 1. April d. J. bis dahin 1887 in einzelnen  
Parzellen verpachtet werden.

Hier- u. in Termin

auf Freitag den 25. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der unterzeichneten Domänen-Receptor anberaumt.

Pachtliebhaber wollen sich in dem Termine **pünktlich** einfinden.  
Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Licitation, die Karte, das  
Vermessungs-Register und das Wegekataster werden im Termine bekannt ge-  
macht resp. zur Kenntniznahme vorgelegt werden, können aber auch schon  
vorher bei der unterzeichneten Receptor während der bekannten Dienststunden  
eingesehen werden.

Merseburg, den 5. Februar 1881.

Königliche Domänen-Receptor.  
Raumann.

## Die Brauer-Akademie zu Worms,

jetzt mit grösserer Mälzerei und Brauerei verbunden, be-  
ginnt den **Sommercursus** am **1. Mai.** — Programme sendet  
auf Wunsch die Direction: **Dr. Schneider.**

## In A. Leidholdt's vorm. (L. Jurk) Formular-Magazin

in  
Merseburg

sind stets auf Lager:

- An- und Abmelde-Bezeichnungen der Ortsbehörde,
- Vorladungen zu Gemeinde-Verhandlungen,
- Gemeindebeschlüsse,
- Kassenbücher für Gemeinden,
- Hebelisten für Orts-Steuerernehmer.
- Geburtslisten zu Militär-Stammrollen,
- Militär-Reklamationen für Zurückstellung, desgleichen auf  
Entlassung.

Eine hochtragende

## Kuh,

desgl. eine Schilbe verkauft

Ergebnis 19.

Zwei Logis sind zu vermieten

und 1. April zu beziehen

Neumarkt 10.

Ein neunjähriges Mädchen sucht  
Unterkommen, am liebsten bei kinder-  
losen Leuten, zu erfragen in der Exp.  
d. Bl.

Die 2. Etage **Entenplan 2,** so-  
wie eine Wohnung **Kl. Ritterstr. 5**  
sind zu vermieten und 1. April d.  
J. zu beziehen.

## Kieselbach.

## Familien-Nachrichten.

Dank.

Herzlichen Dank allen Denen,  
welche unserer guten Mutter in ihrer  
Krankheit Gutes erwiesen, sowie Allen,  
die ihren Sarg mit Kränzen schmückten  
und sie zu ihrer letzten Ruhestätte ge-  
leiteten.

Die Geschwister Lorenz.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer  
innig geliebten und unvergesslichen guten  
Schwester und Schwägerin Frau  
**Marie Manghold** geb. Lehner,et,  
können wir nicht unterlassen allen Den-  
jenigen, welche uns während ihrer  
langen und schweren Krankheit so  
hülfreich zur Seite standen, unsern wärm-  
sten und innigsten Dank auszusprechen.  
Dank den lieben Schwestern für die  
Wohlthatigkeiten die Sie an ihr be-  
wiesen haben, Dank den Herren Dr.  
Krietz und Triebel für die rastlosen  
Bemühungen und die Theure am Leben  
zu erhalten, Dank allen Denen die  
ihren Sarg so reichlich mit Kränzen  
schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhe-  
stätte bekleideten. Auch herzlichen Dank  
dem Herrn Pastor Marr für seine so  
tröstlichen Worte am Grabe. Dies  
Alles linderte den Schmerz unserer  
trauernden Herzen. Möge Gott Allen  
ein reicher Vergeltter sein und alle vor  
ähnlichen Schicksalen bewahren.

Die tieftrauernden 6 Geschwister  
nebst Schwägern.

Hierzu eine Beilage.



Hente empfehle wieder

# Prima Rindfleisch.

## L. Nürnberger,

Leichstraße Nr. 7.

# Kaiser Wilhelms-Halle.

Hente Dienstag

## großes Symphonie-Concert

von der 50 Mann starken Capelle des 107. sächs. Inf. Reg.

Capellmeister: Herr **Walther**. — Anfang präcis 7 Uhr. — Programme an der Kasse.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 Mark. Entrée 60 Pf. Gallerie 40 Pf.

Schon vorher sind Billets bei Herrn August Wiese und am Büffett der Kaiser Wilhelms-Halle zu haben.

Da die Unkosten dieses Concerts bedeutend sind, im günstigen Falle aber noch einige Concerts in Aussicht gestellt sind, so bitte ich einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum mich in meinem Unternehmen durch zahlreichen Besuch gültigst zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll

**Wilh. Grawl.**

### Dankfagung.

Aus dem Felzug zurück, litt ich mehrere Jahre an einem sehr lästigen Magenleiden, alle angewandten Mittel waren vergeblich. Ich kaufte mir nun 1 Flaschen des mir bestens empfohlenen **Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur** von Herrn **Walrad Ottmar Bernhard** in München in der Niederlage bei Weckerle in Scheer a/D. Schon bei dem ersten Flaschen spürte ich bedeutende Besserung und bin nun wieder vollständig hergestellt und kann wieder essen wie früher.



Einem jeden Magenleidenden rathe ich den allein ächten **Bernhardiner** von **Walrad Ottmar Bernhard** in München zu gebrauchen. Scheer a/D. Würtemb. 10. Nov. 1880.

**Karl Kienle.**

Der Bernhardiner ist nur ächt zu haben in Merseburg bei **Oscar Leberl**, Burgstraße 16.

## Mobilier-Auction

in Merseburg.

Sonnabend den 12. d. M., von Vorm. 9 Uhr an, soll im hiesigen Rathsfellerjaale der übrige **Mobilier-Nachlaß** des verstorb. **Fräul. Dethmar** hier, bestehend in: div. Meubles, guten Federbetten, Wäsche, Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräthe und dergl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. Februar 1881.

**A. Rindfleisch**, Kreis-Auct.-Comm.

## Formulare

für **Standesbeamte** empfiehlt

**A. Leidholdt's**  
**Buchdruckerei.**

Ein starkes Arbeitspferd, ein neuer 2 spänniger Erntewagen, 2 Kut-schen, eine Halb und ein ganz verdeckte sollen wegen Mangel an Raum billig verkauft werden **Sand Nr. 5.**

Einem **Lehrling** sucht zu **Ostern**  
**Otto Gibe,**  
Bäckermstr.

## Mobilier - Auction

in Merseburg.

Freitag den 11. d. M., von Vorm. 10 Uhr an, sollen in der seitherigen Wohnung des verstorb. **Fräul. Dethmar** im **Radirer Graf'schen Hause** in hies. **Mitterstraße I. Etage** 3 Sophas, 10 diverse Tische, 1 Dhd. gute Stühle, 9 Kleider- und andere Schränke, Bettstellen mit Matragen, 5 div. Spiegel und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. Februar 1881.

**A. Rindfleisch**, Kreis-Auct.-Comm.  
und Gerichts-Taxator.

## Lohnender Verdienst.

Wir übertragen an solide und strebsame Agenten den Vertrieb von verzinslichen Staats-Prämien-Loosen auf Theilabzahlungen, und bewilligen eine lohnende **Provision**, festes Monats-Gehalt und ausserdem eine **Prämie** bei Absatz einer bestimmten Anzahl Stücke. **Wir erklären ausdrücklich, dass wir keine verbotenen Spiele oder Antheile, sondern nur gesetzlich erlaubte Original-Loose verkaufen.**

Offerten an das Bank- und Effecten-Geschäft

**Grünwald, Salzberger & Co.,**  
Cöln a/Rh.

Für das **Detail-Geschäft** einer Mühle wird eine gewandte

## Verkäuferin

per 15. Februar c. gesucht. Offerten sub K. g. 8843 **Rudolf Wosse** Halle a/S. erbeten.

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung im Schneidern u. Weißnähen inn- u. außerhalb; zu erfragen **Hälterstrasse 2.**



Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf **Spergau Nr. 4.**



**Mittwoch d. 9. Febr. c.**  
steht ein Transport

**Kühe & Fersen,**  
hochtragend u. neumilchend,  
mit den Kälbern, sowie  
**6 Stück Zuchtbullen**  
bei mir zum Verkauf.

**Merseburg,**  
**Louis Nürnberger,**  
**Viehhändler.**



Von **Mittwoch den 9. d. M.** an steht ein großer Transport der besten 4—5 jähriger

**Arbeitspferde**  
zum Verkauf.

**A. Strehl,**  
Neumarkt 59.

Prämiirt: **Schankbier** Prämiirt: **Altona. Saganan.**  
**Paris. Savre.**  
a. d. Nürnberger Aktienbrauerei vorm. Heinr. Henninger,  
**18 Flaschen für 3 Mark,**  
liefert frei ins Haus

**Carl Adam,**  
Gotthardtstraße 22.

**Sonnabend den 12. Februar 1881,**  
Abends 6 1/2 (nicht 7) Uhr

**Dilettanten-Concert**

in der Aula des neuen Dom-Gymnasiums, unter Mitwirkung des Domorganisten Herrn Schumann und der Kapelle des Herrn Krumbholz.

**Programm.**

- 1) Concert in E moll für Clavier mit Begleitung des Orchesters von Fr. Chopin.
- 2) a. Gesang Wolfscam's aus Tannhäuser von Wagner;  
b. „Alt Heidelberg“, Lied von Jensen.
- 3) a. Widmung von Popper;  
b. Märchenlied von Schumann;  
c. Präludium von Bach, für Clavier und Cello.
- 4) Arie „Ich grausam“ aus Don Juan von Mozart.
- 5) Quartett in G moll für Clavier, Violine, Bratsche u. Cello v. Mozart.
- 6) Lieder für Sopran.
- 7) Impromptu (Tema mit Variationen) für Clavier von Schubert.
- 8) Duett für Sopran und Bass.

**Eintrittskarten à 1 Mark** in der Buchhandlung von **Stollberg.**

**Strohüte.**

Um baldige Zusendung der  
**Strohüte**  
zum waschen und modernisieren ersucht  
ergebenst

**Marie Müller,**

kl. Ritterstraße 15.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leidholdt in Merseburg.

**Dahheim.**

Streichfisch.  
2 Markt.  
Südw. alle  
Buchhandl.  
u. Spektant.  
zu beziehen.

Streichfisch.  
2 Markt.  
Südw. alle  
Buchhandl.  
u. Spektant.  
zu beziehen.

Die soeben erschienene Nr. 19. enthält:

Das rote Gold. Ein Roman von Theodor Hermann Pantenius. (Fortsetzung). — Parmigiano und die deutschen Landesherrn. Von Leopold Witte. Zu dem Bilde von Aug. Stegmann: Parmigiano. — Ein Abend im Urbald Centralasien. Von Richard Buchta. — Evorra. Eine Familiengeschichte von G. Hartner. (Schluß). — Am Familienfische: Was sich lebt, das nest sich. Zu dem gleichnamigen Bilde von B. Wolke. — Eine mütterliche Ermahnung. — Dbrigteitlicher Humor. — Der geschwindeste Maler. — Nachskat.

Mit zwei illustrierten Beilagen: Die Boers in Transvaal. Mit Abbildung: Treibende Boers von Engländern überfallen, und einer Lieberichtsakte von Transvaal und von den Nachbargebieten. — Generalfeldmarschall Graf Wrangel. Mit Abbildung: Die Wrangelstatue in Berlin. — Umjahn auf gewerblichem Gebiete.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: F. Stolberg, Merseburg.

**Frische Brassen,**

frische grosse Braterringe in Gewürzsauce, echt Getowener Rübchen und Maronen, Magdeburger Sauerkohlst und Salzbohnen

empfehl

C. L. Zimmermann.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung aller Art **Einladungs- und Visitenkarten** empfiehlt sich

**A. Leidholdt's** Buchdruckerei,  
Altenburger Schulplatz 5.

Bestellungen für die Druckerei nimmt auch entgegen die Buchhandlung von

**P. Steffenhagen**

**Casino—Merseburg.**

Großer Saal.

Alex. Wünsch großes mechan. Theater.

Dienstag den 8. Febr.: Das Mißverständnis, oder: Nun muß Kasper heirathen. Lustspiel mit Gesang in 5 Acten. Zum Schluß: Theater mundi, die Schlacht bei Metz am 18. August 1870. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Donnerstag den 10. Febr. auf vielseitiges Verlangen zum 2. mal Aschenbrödel, oder: der gläserne Pantoffel, Zaubernärchen in 7 Bildern.

Der Saal wird geheizt. Um gütigen Besuch bittet

Alex. Wünsch.

**Reinlechts**  
Restauration.

Morgen Mittwoch Schlachtesst.

Einen Lehrling sucht zu Ostern

**Eh. Hartmann,**  
Bäckermeister, Delgrube 23.

Ein nicht so junges, aber ehrliches und anständiges Mädchen für die Küche und für Hausarbeit wird zum 1. April gesucht; gestl. Auskunft bei Hr. Lott.

Ein Schwein für Restaurateure passend, steht zum Verkauf **Neumarkt 50.**

Ein **Ruh mit d. Kalbe** ist zu verkaufen **Zöschchen 62.**

**Wohnungs-Gesuch.**  
Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern und sonstigem Zubehör zum 1. April zu beziehen. Nachweis wird erbeten **Altenburger Schulplatz Nr. 4.**

Das herrschaftliche Logis **Oberaltendorf 21,** auf Verlangen mit Pferdeestall, ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.

Eine Wohnung, 1. Etage, **Hallestraße** und Ecke der **Lindenstraße**, enthaltend 6 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

**MEHALAH!**  
**MEHALAH!**  
**MEHALAH!**

Neuer überaus seltener Roman aus der Feder eines hervorragenden Gelehrten, beginnt im Neujahr im **Deutschen Familienblatt.** Redigirt von Julius Cossmeyer.

Ferner von **Levin Schücking,** Das Fräulein von Thoreck. Preis vierteljähr. nur **M. 1. 60** oder in Heften zu 30 oder 40 Pf.

Eine Probe-Nummer oder -Heft ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direct von der Verlagsbuchhandlung **J. S. Schorer** in Berlin, W., Eüßzowstraße 6, gratis zu beziehen.

Man abonnirt in allen Buchhandl. und Postämtern.

**Wer** irgend etwas annonciren will, erspart alle Mühehaltung, Porto u. Nebenpesen, wenn er damit beauftragt die erste deutsche **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler,** Vertreter: **Paul Steffenhagen,** Merseburg.

**Wer den echten** in Paris preisgekrönten Frucht-Saft G. A. W. Mayer's weißen Brust-Syrup als Heilmittel bedarf, wird nicht täuschen. Das obige schon über 25 Jahre bewährte Fabrikat, ist stets frisch zu beziehen durch **Gustav Lott** in Merseburg.

**Wohnungs-Vermietung.**  
Eine Parterre-Wohnung und die 2. Etage ist zu vermieten u. 1. April zu beziehen; zu erfragen **Steinstr. 2. G. Enke.**

Eine freundliche möblirte Stube nebst Schlafcabinet ist an einen Herrn sofort zu vermieten **Altenburger Schulplatz 5.**

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß ich nicht mehr **Mälzerstraße** sondern **Seitenbentel Nr. 11** wohne.  
Frau **Franke,** Gefinde-Vermietherin.

**Bürger-Gesangverein.**  
Nicht Mittwoch, sondern **Donnerstag** Probe in der **Kaiserhalle.**